

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unvollständig eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Verlagspreis: Durch den ...
 Preis für den ...
 Preis für den ...
 Preis für den ...

Anzeigerpreis: Die ...
 Preis für den ...
 Preis für den ...
 Preis für den ...

Nr. 40. Sonnabend, den 17. Februar 1917. 12. Jahrgang.

Artilleriekampf von beträchtlicher Stärke im Westen

Englische und französische Angriffe abgewiesen. Glanzleistungen unserer U-Boote.

Was unsere Marine geleistet hat.

Anlässlich der neuen Phase, in die der Weltkrieg durch die Anwendung des veränderten U-Boottages tritt, hat der Admiralstab der Marine eine Tabelle der Besätze der U-Boote in Kriegsschiffen in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 1. Februar dieses Jahres zusammengestellt. Wie groß der Erfolg unserer U-Boote und doch so schlagungsgewaltigen Marine ist, kann man am besten daraus erkennen, dass die Besatzung der U-Boote im Krieg ...

Zur Bekämpfung der feindlichen Schiffe wandten unsere U-Boote alle Waffen der modernen Seekriegführung an: Minen, Wasserminen, Torpede, U-Boot, Luftschiffschlepper, Wasserminen haben ihre Kraft an den gegnerischen U-Booten gezeigt. Eine der ersten größten U-Boote war die ...

Was es infolge der unfehlbaren jählingartigen Hebergebnisse der feindlichen Flotten dem Hauptbestandteil der U-Boote auch nicht möglich, die U- und Wasserminen zu verlassen und den Ozean zu verlassen, so haben einzelne Schiffe doch auch fernere Meere zum Schauplatz für ihre Taten gewählt, und wie ein genaues Studium der Tabelle zeigt, waren nicht nur die U-Boote des Großbritanniens, sondern auch an vielen Stellen das Mitteländische Meer, die afrikanischen Küsten, die Mittelmeer Küste, der Stille Ozean ...

Der amtliche Kriegesbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Febr. 1917.
 Wichtigsten Ereignisse in den Fronten des Generalstabes ...

Im der Westfront ...
 In der Ostfront ...

Im der Ostfront ...
 In der Westfront ...

Im der Ostfront ...
 In der Westfront ...

Im der Ostfront ...
 In der Westfront ...

Im der Ostfront ...
 In der Westfront ...

Im der Ostfront ...
 In der Westfront ...

Manöver eines deutschen U-Bootes.

Am 10. Februar, innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer U-Boote neuerdings versenkt: 1 Hilfskreuzer von 20000 Bruttoregistertonnen, 2 Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13600 Bruttoregistertonnen und 1 Transportdampfer von 4000 Bruttoregistertonnen, insgesamt 51800 Bruttoregistertonnen.

Von den am 13. Febr. als versenkt gemeldeten 6 Dampfern sind 1 Segelschiff von insgesamt 25000 Bruttoregistertonnen sowie ein Dampfer 10000 Tonnen, 15000 Tonnen Weizen, 20000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht 3 Kapitane, 2 Ingenieure, 7 Funkentelegraphisten. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet. (W.L.B.)

Gerards angebliche Heußerungen.

Die Gazette de Lausanne glaubt heute die Anschauungen wiedergeben zu können, die der britische Botschafter Gerard während seiner Anwesenheit in Berlin geäußert hat. Gerard habe seit mehreren Wochen das Gefühl gehabt, daß es auf den Bruch der diplomatischen Beziehungen hinausginge. Er selbst habe sowohl in der amtlichen Welt, wie in der literarischen Welt, in denen er verkehrt, immer als zum Schluss die beste Aufnahme gefunden. Anders war es mit dem Volke, das der Heberzeugung war, daß nur die Rücksicht auf Amerika die volle Entfaltung der Kriegsmittel verzögerte. Der U-Boottagekrieg schiene insbesondere auch mit Rücksicht auf die Volkseinstimmung unternommen worden zu sein. Die U-Boote haben wahrscheinlich mehr als die flotten Bewegungen der U-Boote die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf sich zu ziehen. Der Kanzler sei dabei von der U-Boote abgesehen, die der Krieg mit Amerika nicht mehr, er könne auf der europäischen Schlachtfelder nicht mehr ...

Kaiserliche Anerkennung zum Erfolg in der Champagne.

Berlin. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, folgendes Telegramm: Führer und Krieger, die beim gestrigen Angriff in der Champagne durch pindeutsche Vorbereitungswelt und schnelle Durchführung sich ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich Meine Anerkennung und Meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Neuer Vorkampf gegen Dänischen. (Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Dänemark erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeuggruppen und Gebäude wurden beobachtet. Beim Rückzug war der Dänen ein harter Feuerschein noch wahrnehmbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

den. Die bestinformierten Leute glauben, daß Deutschland es vorziehen wird, mit Amerika nicht in den Krieg zu kommen. Aber die Wahrscheinlichkeiten sind für den Krieg. Auf die Frage, ob er glaube, daß Deutschland die Schweizer Neutralität verletzen werde, erklärte General, daß nach seiner Kenntnis niemand in Berlin daran denke, daß man es allgemein als sehr schäblich betrachten würde, wenn die Schweiz in den Krieg gezogen und den Armeen als Schlachtfeld dienen würde.

Verständliche Stimmung in Amerika.

Der Washingtoner Korrespondent des Times meldet, daß die amerikanische Presse gestern in sehr verständlicher Stimmung war. Die Verhinderung der Schifffahrt und die Spannung auf den Bahnen hat eine unerwartete Lage geschaffen.

Verträge des amerikanischen Kabinetts.

Die Times melden aus Washington: Im gestrigen Kabinettsrat sind wichtige Maßnahmen gegen die Gefangenhaltung der amerikanischen Gesandten an Bord des Tampere durchgesetzt worden. Diese Festhaltung und die deutsche Mitteilung, daß die neutralen Schiffe nicht mehr die Gefangenzone verlassen können, hat die Spannung erhöht.

Maßnahmen gegen die Friedensförderung?

Die Moskauer Zeitung meldet aus Wien: Das kaiserliche Kabinett wird nach dem Daily Chronicle von der amerikanischen Regierungspresse stark verurteilt. Die Regierung hat strenge Maßnahmen getroffen, damit politische Elemente nicht zum Vorschein eines fremden Staates werden können. Wie amerikanische Blätter anführen, ist ein Gesetz erlassen worden, das jeden Amerikaner mit einer Buße von 5000 Dollar und einer Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren bedroht, der mündliche oder schriftliche Beziehungen zu fremden Regierungen oder deren Vertretern unterhält zu dem Zweck, die Unterhandlungen dieser Regierungen mit den Vereinigten Staaten zu beschleunigen oder die Maßnahmen der amerikanischen Regierung zu hindern. — Veranlaßt durch diese Maßregel durch den Austausch mit der über Britische Angelegenheiten abgegangenen Depesche des amerikanischen Vertreters der Nato. Ja, werden zu sein.

Die Moskauer Zeitung zur Friedensfrage.

(Teleogramm) zur Veröffentlichung ihrer wünschenswerten Nachrichten sind die Moskauer Zeitung die vorliegende Wiener Meldung der Moskauer Zeitung an und schreibt: Nach dieser Meldung der Moskauer Zeitung, die sich auch in englischen Blättern findet, wurde der betreffende Hauptmann unseres Verleumdertees Dr. Kortomoe mit ausländischer Bewandlung des amerikanischen Konsulats abgeführt. Es ist im übrigen unverständlich, wie ein deutscher Staatsangehöriger in Amerika sich dadurch, daß er angebliche Mörder der deutschen Regierung unterhalte, sich so wichtig machen könnte, daß die Umsetzung gerechtfertigt wäre, solange zwischen beiden Ländern kein Kriegszustand besteht. Nach diesem Grundgesetz müßten auch die Vertreter der deutschen Regierung in Berlin ausgetrieben werden, was wir jedoch trotz der Behandlung, welche unserem Washingtoner Vertreter zuteil wurde, selbstverständlich nicht befürworten möchten.

Neue amerikanische Note an Deutschland in Berlin.

Das Reichsarchiv weiß aus Washington zu berichten, daß durch Kurzen eine neue Note an Deutschland abgefaßt wurde, in der die Verletzung der auf der Vorworte befindlich gerechneten Angelegenheiten zugeführt wird. Der Note soll eine eingehende Aufklärung über die Verletzung sein, wie die Deutschen auf deutschen Schiffen in den Vereinigten Staaten behandelt werden.

Die Lage der deutschen Schiffverlegungen in der Arktik.

(Durch Austausch von dem Vertreter des R.T.N.) Unter Bezugnahme auf eine drahtlose Nachricht aus Berlin, wonach Staatssekretär Zimmermann sich nach der Lage der Befragungen der internationalen Schiffe erkundigt hat, teilt eine Washingtoner Meldung der Moskauer Zeitung mit: Es gibt zweierlei Arten von internationalen deutschen Schiffen in amerikanischen Häfen. Interne sind Kriegsschiffe, wie die Goltzecker, Prinz Ober, Friedrich und Kronprinz, Wilhelm, und Thronerbsen, wie die Kanonenboote Cormoran in Brest und Geier in Honolulu. Die Befragungen dieser Schiffe sind ebenso wie die Schiffe selbst Bestandteile der deutschen Seemacht, die in amerikanischen Häfen verbleiben dürfen und sind für die Dauer des Krieges gelassen nach den Bestimmungen des Völkerrechts auch der Haager Konvention. Die Lage der durch den Krieg betroffenen deutschen Schiffe ist eine andere und etwas ist es mit ihren Befragungen. Die deutschen Schiffe sind in keiner Weise interniert, sondern bleiben in ihrem Zuständigkeitsbereich. Sie haben die Freiheit, jederzeit in See zu gehen und ihr Glück gegen die feindlichen Kriegsschiffe zu versuchen. Ihre Befragungen betreffen nur in bestimmten Fällen, wie zum Beispiel, die nach den Vereinigten Staaten kommen. Die Befragungen, wenn sie zu Bedingungen der Einmischung führen, im Grunde gelassen werden. Solange es als notwendig gehalten werden alle von den Einmischungsbefragungen auf die Schiffe verbleiben. Nachteilig ist es mit den Schritten, die gegen die Verletzung von Operationen oder die Verletzung der Schifffahrt in amerikanischen Häfen unternommen werden sind. Man nimmt an, daß die Befragungen Deutschlands auf solche Befragungen zurückzuführen ist, welche dort nicht berechtigt worden sind, als seien die Deutschen in den Vereinigten Staaten gefangengehalten und als sei deutsches Eigentum beschlagnahmt worden. Der Präsident hat erklärt, daß alle Konventionen in einem Sinne gedeutet werden sollen.

Das Programm des Kabinetts Talamo.

Das Kabinettsprogramm wird gemeldet: Graf Talamo hat heute in der Kammer eine längere Erklärung über das Programm des neuen Kabinetts ab-

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Österreichischer Kriegshauptstab.
Zuletzt wird in Wien bekanntlich den 16. Februar: Die russische Armee wurde ein wichtiger Anstieg durch Speisefutter vereitelt, an der Westfront Soldaten in ein feindliches Patrouillenloch abgewiesen.
Italienischer Kriegshauptstab.
Nichts zu melden.
Schweizer Kriegshauptstab.
Ein französisches Regiment mit 1000 Mann ist von der Schweiz nach Italien abgezogen worden. Die Schweizer Armee hat die Grenze an der Schweizer Grenze abgewiesen. Die Schweizer Armee hat die Grenze an der Schweizer Grenze abgewiesen.

Chinesischer Heeresbericht.

Zuletzt wird in Peking bekanntlich den 16. Februar: Die russische Armee wurde ein wichtiger Anstieg durch Speisefutter vereitelt, an der Westfront Soldaten in ein feindliches Patrouillenloch abgewiesen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Zuletzt wird in Sofia bekanntlich den 16. Februar: Die russische Armee wurde ein wichtiger Anstieg durch Speisefutter vereitelt, an der Westfront Soldaten in ein feindliches Patrouillenloch abgewiesen.

Die Praxieren General Gais.

Minne Rotterdamse Courant meldet aus London: Im Unterhaus wurden über die Praxieren General Gais gegenüber den Vertretern der Presse zahlreiche Fragen gestellt. General Gais erwiderte, es seien schon Schritte getan, um das zu erfüllen, was Gais gesagt habe.

Neue Befragungen Lloyd Georges bevorstehend.

Wenig Zeit im Unterhaus mit, daß Lloyd George am 19. d. M. eine Erklärung über die Befragungen der Regierung hinsichtlich der weiteren Befragung der Einflüsse und über die Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedrohung durch den Unterseebootkrieg abgeben werde.

Sazonows Friedenshorizont.

Die „Kunduz“ in einem halben Jahre.
Sazonow äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Kunduz“ über den Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika: Dieses sei ein Ereignis von größter Bedeutung. Deutschland ist auf allen Seiten von feindlichen Mächten umgeben, zu dem nun auch Amerika tritt, und es gibt mit keiner Verzweiflungsgeste, keine Schamhaft zur Fortführung des Krieges zu. Die Folgen des amerikanischen Abbruchs sind sehr bedeutend für die Alliierten. Sazonow ist die Antwort fest sicher vor allen Unannehmlichkeiten die die Ablehnung von Sazonows Friedensnote mit sich bringen würde. Unter den jetzigen Verhältnissen ist Amerikas Sympathie auf unserer Seite und es unterliegt alles gegen die Ablehnung, was es fast gegen uns unternommen hätte. Amerikas Vertreter in Belgien ist die Entscheidung. Wie sehen jetzt unter sich, den Frieden am Horizont. Das Kriegsende wird nicht lange auf sich warten lassen. Wenn ich sagen sollte, wie lange der Krieg noch dauern werde, so würde ich sagen: Noch ein halbes Jahr. Dann sind wir am erwünschten Verhandlungspunkte.

Attentat auf den russischen Marineattaché.

Verdächtige Taten erklärt aus Petersburg, daß auf den russischen Marineattaché ein Verbrechen in der Stadt Rotterdam verübt worden sei. Zwei unbekannte Personen hätten den Attaché ermordet, dieser sei aber nicht getötet worden und durch sein kühnes Entkommen sei es ihm gelungen, die Täter zu verfolgen. Die Untersuchung ist im Gange.

Verhaftung von 11 Russen in London.

Englische Blätter berichten, elf russische Dummheiten, die der Besetzung des Kriegslandes angehören, seien unter der Beschuldigung verhaftet worden. Handlungen begangen zu haben, welche gegen die öffentliche Sicherheit verstoßen. Die Untersuchung habe ergeben, daß sie Pläne für eine Revolution angefertigt hätten, die ganz Rußland umfassen sollte.

Größerer Getreidemangel in Rußland.

Verlangte Mangel an Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, welche seit längerer Zeit in Rußland herrscht, nimmt jetzt drohende Formen an. Der russische Bestand der Lebensmittelpostämter ist mit, daß es nicht gelungen sei, genügend Lebensmittel zu beschaffen; die vorhandenen Vorräte würden höchstens zwei Monate reichen. Um bei drohenden Hungertoten zu verhüten, ist eine Reihe von Maßnahmen geplant, u. a. sollen die bereits bestehenden Höchstpreise bedeutend erhöht werden.

Explosionen in russischen Munitionsfabriken.

(Meldung der Agence Havas.) Bei dem Brand, welchem drei Munitionsfabriken in der Stadt Tula erlitten, wurde die Fabrik in Tula in Rußland zerstört. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei verwundet, eine weitere verletzt. — Heber die Explosion in Tula wird berichtet, daß es sich um eine chemische Explosion der russischen Munitionsfabrik handelte, die seit Kriegsausbruch in eine flüssige Verbindung umgewandelt ist. Unter den Toten Leichter ist auch der Fabrikdirektor. Der Schaden sei sehr hoch; die ganze Fabrik sei zerstört.

Der U-Bootskrieg und die Wirkung.

Der U-Bootskrieg in einem halben Jahre.
Der U-Bootskrieg in einem halben Jahre.
Der U-Bootskrieg in einem halben Jahre.

Wißbrand der Jagdgesellschaft.

Der Jagdgesellschaft in einem halben Jahre.
Der Jagdgesellschaft in einem halben Jahre.

Größe Wirkung des U-Bootskrieges in England.

Die Wirkung des U-Bootskrieges in England.
Die Wirkung des U-Bootskrieges in England.

Ein französischer Zeppelin verloren.

Ein französischer Zeppelin verloren.
Ein französischer Zeppelin verloren.

Zuletzt Kontinental in Frankreich.

Zuletzt Kontinental in Frankreich.
Zuletzt Kontinental in Frankreich.

Die Moskauer Zeitung... Die Moskauer Zeitung... Die Moskauer Zeitung...

Nachdem es Gott dem Allmächtigen erst vor wenigen Wochen gefallen hatte, meinen innigst geliebten, einzigen Sohn Fritz Falke den Heldenod für's Vaterland sterben zu lassen, erlegte mir sein unerforschlicher Ratschluß eine neue, schmerzliche Prüfung auf, indem er meinen Herzen-guten, treusorgenden, heißgeliebten und unvergeßlichen Gatten,

Herrn Prokurist Julius Emil Falke

aus einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abrief. Dies zeigt schmerzerfüllt an **Emmy verw. Falke** zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen. **„O Herr, öffne Dein Himmelreich und nimm diese edle Seele zu Dir.“** Etwas freundlichst zugedachte Blumenspenden beliebe man im Trauerhause, Schneeberger Str. 72, abzugeben. Die Beerdigung findet Dienstag den 20. d. M. in Chemnitz Neuer Friedhof statt.

Alle Polstermöbel
Sophas, Ottomane, Chaiselongue, Matratzen usw.
— keine Kriegsware. —
— noch billiger bei —
Eisel & Sohn,
Möbelhaus, Aue.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:
100 Zigaretten, Kaiserkr. 1,3 Pl., M. 1,60
100 - - - - - 3 Pl., M. 2,30
100 - - - - - 3 Pl., M. 2,50
100 - - - - - 4,2 Pl., M. 3,20
100 - - - - - 6,2 Pl., M. 4,60
Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren
prima Qualitäten von 100.- bis 200.- Mk. pro Mille. Zigarettenfabrik Goldenes Haus, G. m. b. H. Berlin, Brunnenstraße 17. Fernsprecher Zentrum 7187.

NOBUM
Schmier-Waschmittel
Kein Ton Kein Kitt
Schäumt, reinigt, bleicht ganz vorzüglich
Probieren. Postpaket, ca. 10 Pfund inkl. Verpackung 9 M. franko gegen Nachnahme.
Novum Vertriebs-Gesellschaft
m. b. H. Berlin W8, 165. Friedrichstr. 180.

Handwerk - Netze
von edstem Stann, in allen Größen und Farben empfiehlt **Gustav Steiner** 30 Pfl. u. Perlenfahrt, Aue Wettinerstraße 48 am Sonntag in Kängelkammer-Gemächern, faulci netz über Nacht

Sechs Mäsinnen u. zwei Rammler
verkauft **Ernst Arnold,** Mehlmeisterstr. 6. Flaschenbierhandl.

Brennholz
abzugeben. **Sägewerk Schmalz**
Schnitzberg 21 18.

Feldpostkarten
in der Verkaufsstelle des Auer Tagblattes zu haben.

Nach Ostern
beginnen **Unterrichtskurse**
in den Fächern **Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Kurzrechnen**
a. s. w. für

Konfirmanden
zu welchen ich schon seit Anmelddungen aufgefordert bin.
Büchercover-Brettschuch.
Aue, Wettinerstraße 46.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen **Jda Alma Pohler** geb. Heincke bewiesene liebevolle Teilnahme und zahlreichen Blumenspenden sprechen wir hierdurch Allen, insbesondere noch dem Unterstützungsverein der Eisenbahner, unsern **herzinnigsten Dank** aus. **Die trauernden Hinterbliebenen.**
AUE, am 17. Februar 1917.

Herzinnigsten Dank.
Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unsers unvergeßlichen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Cousins in so reichem Maße dargebrachte Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis sagen wir Allen nur hierdurch unsern **herzlichsten Dank.**
AUE, den 17. Februar 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hast viel gelitten bei Lebenszeit, Nun ruhe sanft in Ewigkeit!

Frauentank 1914
Ortsgruppe Aue und Umgegend, Einladung zur Hauptversammlung am 28. Februar 1917 nachmittags 5 Uhr im Hotel Burg Wettin, Aue.
Tagesordnung:
1. Vortrag über die bisherige Tätigkeit des Vereines.
2. Bericht über die Erfüllung der Jahresrechnung und Beschlußfassung über die Bilanzprüfung bestellen.
3. Entloftung des Vorstandes.
4. Beschlußbescheid.

Wettin-Lichtspiele, Aue
Wettinerstr. Ecke Albertstr.

Die Einödtpfarre.
Tief ergreifendes Drama in 4 Akten.
7. **Monsieur Herkules.** Lustspiel.
8. **Ve tassez.** Fremdenlied. Handlung.
9. **Der Amerikaner.** Humoreske.
10. **Der Hund des Blinden.** Drama.
Eintagen nach Bedarf.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Böhm**.

Jahns Handelstrennstalt Klingenthal, Sa. Gegr. 1876
3 hoh. Abtl. zur Vorbereitung auf die Einjährig-Höhere landw. und real. Ausbildung. Deutsche gewerbliche Erfolge. 1000 Schüler in 5 Erdteilen. Deutsch-Gesetzliche erste Empfehlungen. Preisliche Übergangs- Schularbeit. Probe!

Handarbeiter
sucht **Friedrich Tauber, Aue**
Tüchtige Tischler
steht noch ein **Eugenius Scher, Aue**

Erich Meißner Johanne Meißner
geb. Becker
Kriegsgetraut
Aue, im Februar 1917.

Gebrauchte Elektro-Motoren, Dynamos u. isolierte Kupferdrähte, welche z. Zt. außer Betrieb sind, **kauft gegen sofortige Kasse** **Otto Schmidt, Mühlberg i. B., Bayreuther-Str. 16.**

Apollo Lichtspielhaus
Sonnabend u. Sonntag geöffnet.
Gastspiel von Albin Neuss.
Das Licht im Dunkeln.
Meisterhaftes Detektiv-Schauspiel in 5 Akten.
Hierzu das Lustspiel:
Liebe u. List.
Ein Filmschauspiel in 2 Akten.
Hauptdarsteller: **Mani Ziener, Harry Liedtke.**
Außerdem Kriegsberichte, Humoresken und Naturaufnahmen.
Sonnabend Anfang 6 Uhr, Ende 10 Uhr.
Sonntag von 2 bis 6 Uhr:
Kinder-, Jugend- u. Familien-Vorstellungen.
Von 6 bis 10 Uhr nur noch für Erwachsene.
Höflichst ladet ein **Apollo-Lichtspielhaus.**

3. Stube m. Kammer
u. Zubehör
p. v. März oder später zu mieten
Schweitzerstraße 86.

4-Zimmer-Wohnung
in gesunder, feiner Lage, mit Balkon, Speisekammer, Jalousieletzt u. Gas, p. 1. April zu verm. Zu erfahren im Auer Tagblatt.

Bessere 2-Zimmer-Wohnung
mit Gas, Korridor, p. 1. April zu verm. Zu erfahren im Auer Tagblatt.

Wöbl. Zimmer
geleitet. Angebote unter **H. T. 612** an das Auer Tagblatt.

Panzerdecken
ohne Metallteilen, ohne Verankerung, geeignet für die Luftfahrt und für die Marine. Preis pro Quadratmeter ab 200 Pfund. Bei Bestellungen bitte die Firma C. Kindermann, Meißnerstr. 21-22, Aue, in Erwähnung bringen.

Kaffeehaus Carola, Aue
Am Sonntag, den 19. Februar 1917 finden **Große Konzerte,**
ausgeführt von den Mitgliedern der ehemaligen Auer Stadtkapelle, statt.
Anfang 7 1/2 und 7 Uhr.
Wieder ohne Charge kein Eintrittsgeld.
Geringe Preise freundlichst ein die Kapelle. **G. Jantzen.**

Zieltag **23., 24. März 1917.**
7. Geld-Lotterie
der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.
Bargewinne ohne jeden Abzug
225 000 M.
25 000
15 000
10 000
u. w.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.
Los 1 Mk. Porto und Liste 35 Pf.
Zu haben beim **Hauptvertrieb**
Kgl. Stabs, Invalidendank, Dresden-A., König-Johann-Straße 8.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.
Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 8-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % Telefon Nr. 47, Amt Aue, Postfachkonto Leipzig Nr. 11810 sowie Gemeindepfandbankkonto Löbnitz Nr. 1 u. W. Sparkassenkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihenpapiere in sichere Verwahrung und Verwahrung, vermietet auch feuer- und diebstahlversicherte Kassen für unter Aufsicht des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Emaillewaren **Haus- und Küchengeräte jeder Art**
zu Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken besonders geeignet in großer Auswahl zu billigen Preisen **Gustav Viehweger, Aue, Wettinerstraße 46**
Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.

Amtl. Bekanntmachungen.

Aue. Maul- und Klauenseuche.

Die im hiesigen Schlacht- und Viehhof ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen. Aue, am 17. Februar 1917. Der Rat der Stadt, Vorsitzende.

Schulen in Aue.

Der Unterricht in der Realschule beginnt Montag den 19. Februar 1917, früh 8 Uhr. Die Schüler der Bürgerlichen haben sich Montag früh 9 Uhr in ihren Klassen wegen Gegenübernahme weiterer Weisungen einzufinden. Der Rat der Stadt.

Oeffentliche Handelsschule zu Aue i. Erzgeb.

Beginn des neuen Schuljahres: Donnerstag den 16. April 1917.

- I. Höhere Handelsschule: A. 12jährige Handelsschule mit 80 wöchentlichen Unterrichtsstunden und Vorbereitung für die Einführungsprüfung in die Realschule. B. 10jährige Handelsschule mit 60 wöchentlichen Unterrichtsstunden. II. Lehrlehre: III. Handelslehre: IV. Berufsausbildung...

Einjährig Höherer Kadettenkurs

Gelegene Kaufmanns- und Handlungslehre für junge Leute, die die Berechtigung zum einjährig-höheren Kadettenkurs erworben haben. Anmeldungen beim Direktor Prof. Dr. Hillgard.

Ein neues unmenschliches französisches Verbrechen.

Die Erschießung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Italien.

Einiges der kriegswürdigen Verbrechen, die sich unter dem Vorwand der Verhütung der Verbreitung von Epidemien begangen wurden, haben zu Schanden kommen lassen, als die Erschießung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Italien.

Der Krieg als Friedensstifter.

Man hat den Krieg als einen gewaltigen, in der Weltgeschichte unerreichten Höhepunkt bezeichnet. Die nicht weit entfernte Zukunft wird ihn als einen der größten und schmerzhaftesten Kriege in der Geschichte bezeichnen.

Die Schicksale der Deutschen, nach dem Zusammenbruch des Reiches, sind in dem ihm angehängten Buche von Leutnant v. B. beschrieben. Nach einigem Hin- und Hergehen, wurde schließlich die Entscheidung über die Zukunft der Deutschen durch die Besatzungsmächte gefällt.

Der Krieg als Friedensstifter. Der Krieg hat die Welt in einen Zustand der allgemeinen Anarchie versetzt. Die Völker sind in einem Zustand der Verwirrung und des Elends. Die Sieger haben die Besiegten in eine Lage der Abhängigkeit versetzt.

Der Krieg als Friedensstifter. Der Krieg hat die Welt in einen Zustand der allgemeinen Anarchie versetzt. Die Völker sind in einem Zustand der Verwirrung und des Elends. Die Sieger haben die Besiegten in eine Lage der Abhängigkeit versetzt.

notz der französischen Regierung, wird für sie und das ganze französische Volk für alle Zeiten ein gleiches Schicksal bilden, wie der ungeheure Schmerz selbst, es sei denn, daß ebeltiere und menschenfeindliche französische Staatsmänner die rühmliche Klärung und volle Beseitigung für das unmenschliche Verbrechen gewährleisten.

Was heißt und bedeutet Weltmacht?

Die Weltmachtstellung bezieht nicht einzig und allein auf die materielle Größe und den Reichtum eines Landes, sondern vor allem auf den geistigen Gehalt des Volkes. Die Weltmacht ist die Fähigkeit, die Interessen der Welt zu vertreten.

Kriegsmärkte.

Die Kriegsmärkte sind ein Spiegelbild der Kriegslage. Die Preise für Kriegsmaterialien sind stark gestiegen, während die Preise für Konsumgüter sinken. Die Kriegsmärkte sind ein Spiegelbild der Kriegslage.

er lieben, ler, zahlreichen, ank, ieben., ank., es, ank., 1914, Aus, Lustspiel, Handlung, Humoreske, Drama, Bäume, Sa. Gegr., Einjährig, stonpige, Verheim, Praso, er, Aue, er, der Art, er, die, Straß

er lieben, ler, zahlreichen, ank, ieben., ank., es, ank., 1914, Aus, Lustspiel, Handlung, Humoreske, Drama, Bäume, Sa. Gegr., Einjährig, stonpige, Verheim, Praso, er, Aue, er, der Art, er, die, Straß

Unter dem Sachsenbanner.

Eine Sammlung hervorragender Talente unserer Feldherren.
Im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Reserve-Infanterie-Regiment 104 bei Ripont.

(An.) Das 2. Bataillon des Reserve-Regiments 104 hatte am 27. Februar 1915 früh ein anderes Regiment in der Stellung südlich Ripont abgelöst, die übrigen Teile des Regiments folgten erst später. Nachmittags brachen nach kurzer Artillerievorbereitung die Franzosen in die neue Stellung des Bataillons ein. Das Bataillon ging sofort zum Gegenangriff über und warf den Feind aus der Stellung heraus. Hauptmann Wieweg wurde hierbei verwundet, die Leutnants Berger, Wölfler, Hörtel, Kemmann und Hüller stürmten als die ersten an der Spitze ihrer Abteilungen und zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Die drei erstgenannten Offiziere wurden verwundet, Berger besonders schwer, indem ihm eine Granate den linken Arm abhieb. Demungestraft legte er auch noch nach seiner Verwundung Proben außerordentlicher Tapferkeit und Standhaftigkeit an den Tag. Als man ihn verband, hat er um eine Pistole und ersuchte: „Welches Glück für mich; ich bin ein Bankbeamter, da brauche ich nur den rechten Arm und der ist mir ja geblieben.“ Seine Haltung wirkte hervorragend auf die anderen: Verwundeten. Keiner ließ den Mut sinken. Nach Eintreffen des 3. Bataillons besetzte dieses gemeinsam mit dem 2. Bataillon die Stellung.

Am anderen Tage früh wurde von Teilen des 2. Bataillons, 3 Jäger des 1. Bataillons und der 10. Kompanie ein Angriff auf die Franzosen unternommen, welche sich vor der Stellung des Regiments zurückgezogen hatten. Dabei zeichneten sich besonders die Leutnants Bornitz-Kempff, Koss und Heide aus. Bornitz-Kempff, obgleich Adjutant des zweiten Bataillons, übernahm freiwillig die Führung eines Juges, da ein Jägersführer fehlte. Leutnant der Reserve Koss, welcher nach Verwundung des Kompanieführers der 1. Kompanie diese übernahm, behielt sie trotz leichter Kopfverletzung solange bei, bis die Wunde und der Blutverlust ihn nötigten, sich verbinden zu lassen, um so mehr, als sich noch Fieber einstellte.

Leutnant der Reserve Heide, einer der vordersten beim Sturm, wurde an der Hand verwundet, auch Leutnant Bornitz-Kempff erhielt einen schweren Granatsplitter ins Gesicht, blieb aber beim Bataillon. Am die in die Stellung erneut eingebrungenen Franzosen zu überwerfen, unternahm der nunmehrige Führer des 2. Bataillons, Hauptmann Währburg, am Nachmittag einen erneuten Angriff, der wohlüberlegt und entschlossen durchgeführt, die Stellung in die Hand des Regiments brachte. Hauptmann Währburg und Feldwebel Leutnant Wehnert waren die ersten, welche in die feindliche Stellung eindrangen.

In ausgezeichnete Weise haben nun das 1. und 3. Bataillon 104 andauernden heftigen Artilleriefeuers die wiederholten französischen Angriffe abgewehrt. Der Führer des dritten Bataillons, Hauptmann Pogner, hat mit seinem Adjutanten, Leutnant Jope, ohne Abkündigung die 3. März früh ausgehalten und unermüdet für die Befestigung seines Bataillons, sowie dafür gesorgt, daß

während des Nachts die geringlich geschossenen Gräben wieder ausgebeffert wurden. Aufmerksam wurde es hierbei durch seinen ausgezeichneten Kommandanten, Leutnant Jope, der, da die Fernsprechleitungen fast sämtlich geschossen waren, persönlich die Befehle übermittelte.

Den Angriff des Hauptmanns Währburg hatte Oberleutnant Jemisch (11. Kompanie) von der anderen Seite unterstützt und dadurch die Franzosen zwischen zwei Feuer gebracht, während Oberleutnant Wühl (12. Kompanie) alle Angriffe der Franzosen durch gutgestelltes Feuer niederhielt. Auch er hielt ruhig durch, bis am 1. März durch Auf dem linken Flügel lösten die 9. und 10. Kompanie die vordere Linie ab. Aber beiden Führer, Leutnant Hupfer (9. Kompanie) und Offiziersstellvertreter Scherer (10. Kompanie) schlugen hier alle Angriffe der Franzosen ab und gaben auch persönlich durch ihr Verhalten ein glänzendes Beispiel von Tapferkeit.

Den rechten Abschnitt hatte inwieweit das 1. Bataillon besetzt. Hauptmann Horn und sein Adjutant, Leutnant Ende, zeichneten sich auch hier wieder besonders aus. Die Befehlsübermittlung konnte teilweise nur mündlich erfolgen, da alle Fernsprechleitungen zerstört und nicht mehr ausbessern waren. In diesem Abschnitt hat sich vor allen Hauptmann Richter ausgezeichnet, welcher drei Mannschaften der Franzosen abschlug. Er fiel im Feuer, ein trefflicher Offizier. Für ihn übernahm Leutnant Ante die Führung dieser Kompanie, während anschließend die Leutnants Schurebusch (2. Kompanie) und Weinel (4. Kompanie) den rechten Teil der Schulenterrain nach aller feindlichen Angriffe behaupteten. Hier hat sich Leutnant Weinel ganz besonders hervorgetan. Unermüdet am Fernsprecher tätig, keine Minute ausspannend, im Schützengraben und im geschossenen Unterstand ausdauernd, immer Befehlsübermittlungs, hat auch der Adjutant, Leutnant Wehnert, in unerschütterlicher Ruhe Fernwachen geleistet. Und nicht zu vergessen: Hinter dem Abschnitt des Regiments, noch im feindlichen Granatfeuer, die Sanitätsbeamten des Regiments! Sie haben sämtlich unermüdet und ununterbrochen vier Tage lang ihren aufopfernden Dienst versehen.

Für die heißen Tage ward der tapferen Truppe königlicher Lohn. Viele wohlverdiente Auszeichnungen wurden verliehen. Vor allem erhielten die Hauptleute Horn, Wieweg, Währburg, Oberleutnant Jemisch und die Leutnants Berger, Wölfler, Hörtel, Ende und Schurebusch das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens, Feldwebel Leutnant Wehnert und Offiziersstellvertreter Scherer die silberne Heinrichs-Medaille.

Wie die deutsche Zinnindustrie nach England kam.

Der Schriftleiter der „Landschaftlichen Zeitschrift“, J. M. Fehlbauer in Friedland, schreibt der Kölnischen Zeitung: Andrew Yarranton reiste im Auftrag englischer Unternehmer im Jahre 1865 nach Deutschland, um die in die sächsischen Industriegebiete, die durch die ungünstigen Verhältnisse des dreißigjährigen Krieges arg gelitten hatten. Man konnte in England mit Recht hoffen, daß die verarmte deutsche Arbeiterschaft gern bereit sei, ihre Fertigkeiten im reichen England auszuüben. Die ganze Welt bezog damals die verlustigen Gegenstände aus Sibirien und Sachsin, und in England konnte niemand eine gute Zinnplattierung herstellen. Yarranton erzählt später in seinen Lebenserinnerungen, daß er 80000 Menschen in der sächsisch-böhmischen Grenz-

industrie beschäftigt schätzte. Leipzig war damals der Stapelplatz und die Elbschiffahrt sandte die Wase auf alle Weltwege hinaus. Ich nahm einen tüchtigen mit der Beschaffenheit des Eisens wohlvertrauten Feinarbeiter und einen verständigen, mit der Sprache vertrauten und in Geschäften geübten Dolmetscher als Reisegefährten mit. Unser Weg führte uns über Hamburg und Leipzig nach Dresden. Hier saßen wir, wo man die Zinnplattierung machte, nämlich im Gebirgslande. Als wir zu den Werkstätten kamen, wurden wir ganz artig aufgenommen. Man sah uns gegen alle Erwartung volle Gelehrtheit, die W. selbst, die gerade in voller Tätigkeit waren, zu beschäftigen. Man ließ uns die ganze Arbeit beobachten. Auch konnten wir uns vollkommen mit den Materialien, deren man sich beim Verginnen des zum Verginnen bestimmten Eisens bedient, sowie mit dem Verfahren der Verginnung leicht bekannt machen. Nachdem wir nun die ganze Technik der Vorbereitung des Eisens zum Verginnen und des Verginnens selbst abgesehen zu haben glaubten, reisten wir nach England zurück. Deutscher Gewerbeschutz hatte also in der jungen sächsischen Zinnindustrie die weit ältere Zinnindustrie der Engländer so überflügelt, daß diese zu uns kommen konnten, um sich unsere Verfahren bequem abgesehen und unsere Arbeiter nach England zu holen. Die schönsten Zinnwerke sah Yarranton in der Nähe der Stadt Aue. Dort — also in Aue im Erzgebirge — lagen die Zinnwerke an dem zu Tal stießenden Wasser, und Zinn, Eisen und Holz wurden ihnen aus dem nächsten Gebirge geliefert. Die Werke seien damals der Segen der Gegend gewesen. Besonders stolz ist Yarranton auf einen Bergmann aus Cornwall, der angeblich während der Religionsverfolgungen aus England nach Sachsen gezogen war und in der Nähe von Aue reiche Zinnlager entdeckt hatte. Yarranton behauptet sogar, daß die Statue dieses Mannes in Aue zu sehen sei. Nach einer anderen Besart war es kein Bergmann, sondern ein katholischer Geistlicher, der katholisch geworden und deshalb nach Sachsen gezogen war. Uebrigens hatten Yarranton und seine Geldleute Bedenken; denn ehe sie die in Deutschland gehaltenen Kenntnisse verwerten konnten, ließ sich ein pflichtiger Landsmann, Edmund Hemings, ein englisches Patent auf die Verginnung nach deutscher Methode erteilen. Damals bekam man in England für viel Geld auf jede beliebige Erfindung, die man kann zu beschreiben brauchte, ein Patent. So konnte auch Hemings lange Zeit die englische Zinnindustrie zu Abgaben zwingen.

Feldpostschreibmaterial

zum Nachsenden an die im Felde stehenden Angehörigen, enthaltend:
**drei Briefbogen,
drei Feldpostkarten,
drei Briefumschläge,**
davon ein Briefbogen und ein großer Umschlag zu Mitteilungen an die im Felde stehenden,
Preis 15 Pfg.,
Beförderung durch die Feldpost kostenlos, erhältlich in der
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes
Ernst-Dapfstraße 19.

Elektro-monteuere

Ältere, erfahrene Leute in unser modern gebautes Werk für dauernde Beschäftigung gesucht. Angebote oder persönliche Vorsprechung bei unserer ArLeiterannahme. Unser Werk liegt an der R- und S-Linie, Haltestelle Wintergarten der städt. Straßenbahn.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz.

Diensthabender Arzt (nur für Fälle) am Sonntag, den 18. Februar
Dr. med. Meissner
Bahnhofstraße 2.
Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 18. Februar
Adler-Apotheke.

Einige Lehrlinge

für kommende Ostern stellt noch ein
Stuhlfabrik, Aue

Klempnerlehrling

findet zu Ostern gute Lehrstelle bei gewissenhafter Ausbildung.
**Ernst Meyer, Klempnermstr.,
Aue, Auerhammerstr. 18.
Wohnungen**
zu vermieten bei Cb.

Gewandtes ehrliches Dienstmädchen

im März oder früher gesucht.
Mollath, Aue, Aueberg 1. Sa

Mädchen

18-20 Vermittlungsstunden zur Aufwartung gesucht
Reifenstraße 43. H/L.

Ehrliche kräftiges Schürmädchen

als Aufwartung gesucht zu erfolgen in der Gasse 3. H/L.

Witwe

39 Jahre, ohne Anhang sucht Stellung als Wirtschafterin bei alleinstehendem Herrn, 40-50 Jahre, od. im frauenl. Haushalt. Ang. mit A. T. 630 an das Auer Tagbl.

Kautschukstempel

für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Einige jüngere oder ältere militärfreie Klempner

(auch Kriegsschadigte) finden sofort Beschäftigung gegen Stücklohn.

Zschopauer Maschinenfabrik J. S. Rasmussen Zschopau i. Erzg.

Tüchtige Eisendreher Werkzeugdreher Schlosser und Einrichter

stellen sofort in dauernde Arbeit ein
**Vereinigte Jaeger, Rothe u. Siemens-Werke A.-G.
Leipzig-Eutritzsch, Gohlitzer Str. 16/18**

Handarbeiter

werden gesucht.
Ernst Gessner, Maschinenfabrik.

2 Arbeiterinnen

Wis fragen
Flicker & Dittrich Jah. Paul Gieser.

Nr. 7
Prinzipal
Für ein paar
dich ist Herr
mit meiner gut
Die Gräfin Da
Die Prinzess Lu
er du wirst. Also h
vor, als außer
den Adjutanten hier
legen auf einem
Lichtkeitsfest mir
vorstellen ließ, frag
in ein bißchen aus.
er war schon in Erz
und meines guten W
hester Freund war e
und da Papa ger
meine Wünsche eing
kräftigst er eben
mit uns. Gemütlich
werden, Dela, mein
der sind nicht zugege
Papas Adjutant nich
traust du dich denn
Warum machst du
nachdem iches Ge
Dela wollte sp
und konnte erst
Schließlich riß sie
Kraft zusammen
freu' mich immer,
ich bei dir sein dar
freu' mich auch,
v. Malin wiederz
über deine Schlus
rungen —
Weiter ließ die
Dela nicht reden.
he noch einen Ruf
nicht komisch. Hin
Wolken scheint do
Somme noch, heut
morgen braucht
noch nicht hervorzub
Jedenfalls hat mir
sehr gut gefallen.
heut! So ungefähr
einzig, was Vapo
verträgt, ist die Un
lichter.
Prinz Karl Ernst
auch das Steife, Fö
nicht. Empfang e
einige Gäste, so wur
in eine Halle gefü
einem Wintergarten
te. Immergrüne P
bildeten lauschige P

ngland zu
n in der
gebirge —
en Wasser,
n nächsten
Segen der
auf einen
hrend der
en gezogen
er entdeckt
tue dieses
ren Besart
Geistlicher,
en gezogen
Geldleute
kenntnisse
ndsman,
te Verzins-
als bekam
Erfindung,
tent. So
nindustrie

Winter-Sonntags Blatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 7

1917

Großherzogliche Hoheit. Novelle von Horst Bodemer. (Fortsetzung.)

Prinzess Irmgard schlang den Arm um Dela v. Dörrenschlag. „Nur ein paar Gäste wirst du heute zum Frühstück sehen. Für dich ist Herr v. Maltin befohlen, für mich Batlaw, Papa muß sich mit meiner guten Kanzlow begnügen.“

Die Gräfin Dörrenschlag blieb stehen. „Herr v. Maltin?“ Die Prinzess lachte und küßte die Freundin ab. „Närrchen, wie ist du wirst. Also hab' ich's getroffen. Mir kam das gleich sehr sonderbar vor, als ausgerechnet ein Gardedragonier zur Vertretung des Divisionsadjutanten hierher kommandiert wurde. Und als ich vor ein paar

in denen bequeme Sessel standen. In der Mitte sprudelte eine Fontäne, riesige Fenster unterbrachen die Wände, dicke Smyrnateppiche dämpften jeden Schritt.

Als die beiden Freundinnen eintraten, erhob sich der Prinz und begrüßte Dela mit frischer Herzlichkeit. Die Gräfin machte die tiefe Hofverbeugung, Prinz Karl Ernst aber schüttelte ihr kräftig die Hand. „Guten Tag! Recht so, daß Sie sich wieder mal sehen lassen und ein paar Tage bleiben. Ich verreise allerdings morgen auf eine Woche. Jagden. Ja, so ein Prinz, der für das Militärische nicht gerade grausam viel übrig hat, ist eine sehr überflüssige Erscheinung. Und wenn man mal was Dummes sagt, zum Beispiel über Kunst, da bekommt man lange Gesichter zu sehen; da lob' ich mir ein Leben, wie Batlaw es führen kann. Der Mensch ist doch das unzufriedenste Geschöpf,

das auf der Welt rumkraucht.“ Er lachte herzlich. „Ah, da ist ja auch Fräulein v. Kanzlow. Guten Tag, guten Tag.“ Die Hofdame, eine nicht eben schlanke, mittelgroße Erscheinung mit graumeliertem Haar, rosa Wäckchen und blauen, gültigen Augen, bekam ihren Händedruck, ehe sie ihren tiefen Hofknicks vollendet hatte. —

Batlaw legte in der Garderobe im Erdgeschoß ab, und als er sich gerade im Spiegel besah, klirrten Sporen hinter ihm. Maltin, den grauen Mantel lose über die Schultern gehangen, betrat den Raum. Die Herren stellten sich vor, und als Maltin den Namen Batlaw hörte, glitt ein Lächeln über sein Gesicht.

„Dem Namen nach kennen wir uns ja schon.“ Batlaw schlug nur die Hacken zusammen. Er ärgerte sich immer mehr, daß er sich zur Vorstellung bei Hofe hatte breit schlagen lassen. Nun wurde er in den Trubel hineingezogen und kam aus ihm nicht wieder heraus. Das stand fest, daß sich der Prinz noch in diesem Winter bei ihm zur Jagd ansagte, er wurde dafür in den intimen Kreis Seiner Großherzoglichen Hoheit gezogen, mußte dann bei Pontius und Pilatus Besuche machen. Das waren Ausflüchte, die Batlaw als ganz schauerhaft empfand.

Weiter ließ die Prinzess Dela nicht reden. Sie gab ihr noch einen Kuß. „Sei nicht komisch. Hinter den Wolken scheint doch die Sonne noch, heute oder morgen braucht sie ja noch nicht hervorzubrechen. Jedenfalls hat mir Maltin sehr gut gefallen. Komm jetzt! So ungefähr das einzige, was Papa nicht verträgt, ist die Unpünktlichkeit.“



Gedenktafel des deutschen Alpenkorps am Eingang des Roten-Turm-Passes.
Phot. R. Sennede, Berlin.

al

hlag
en,

lattes

ie

ik

-G.

brik.

en

Geduldig wartete er, bis Maltin fertig war, dann führte der Haus-
hofmeister die beiden nach der Halle.

Auch sie wurden vom Prinzen ohne alle Förmlichkeit mit herz-
lichem Handschlag begrüßt, die Prinzessin war sehr lustig, Dela v. Dörrens-
schlag aber zurückhaltend.

Da standen nun zwei, die um sie freiten. Und vorhin, als die
Prinzessin ihr sagte, wer eingeladen sei, hatte sie wieder die Empfindung
gehabt, als hege Irmgard ein tieferes Gefühl für Batlaw. In dem
Gefühl wurde sie immer mehr bestärkt. Sie hörte nur mit halbem
Ohre hin, was der Prinz, Maltin und Fräulein v. Kanzlow sprachen,
kein Wort aber entging ihr, das die Prinzessin an Batlaw
richtete.

„Ich halte es mir in den Kopf gesetzt, Baron, Sie
bei Hofe zu sehen, und ich ^{es} ^{zu} ^{erreichen}.“

Batlaw lag grundsätzlich nicht. Er machte nur eine
stumme, eckige Verbeugung.

„Wirklich menschenfleh?“ fragte die Prinzessin und
neigte den Kopf schalkhaft zur Seite.

„Großherzogliche Hoheit, das ist wohl nicht das richtige
Wort. Allerdings, für viele Menschen bin ich nicht ge-
schaffen.“

„Sie sehen, man hat Rücksicht auf Sie genommen.“

Wieder machte er eine stumme Verbeugung.

Da forderte ihn die Prinzessin lächelnd auf, in einer
der Nischen neben ihr Platz zu nehmen.

Dem gewandten Maltin fiel Dela Dörrenschlags zer-
streutes Wesen auf, er witterte den Nebenbuhler. Er ver-
stand eine von seinem Freund Solenschwang hingeworfene
Bemerkung mit einem Male. Der da in der Nische mit
der Prinzessin saß, der war der Nebenbuhler, und die
Prinzessin schien ihre Hände im Spiel zu haben. Begreif-
lich war's ja, daß sie einen Landsmann für ihre Freundin
wünschte.

Diese Gedanken zuckten Maltin durch den Kopf, er
stand aber dem Prinzen, der von Berlin sprach, gewissen-
haft Rede und Antwort, ein Thema, bei dem er auch öfters
eine Frage an Dela richten konnte.

Fräulein v. Kanzlow hielt sich etwas im Hintergrunde.
In ihr war ein Verdacht aufgestiegen, der sich während
des Frühstückes immer mehr verdichtete und der sie mit
Angst erfüllte.

Als die Herren sich verabschiedet hatten, verzichtete auch
die Prinzessin auf die Dienste ihrer Hofdame. Ihr war
das Herz voll, sie wollte sich mit Dela Dörrenschlag
ausprechen.

Im kleinen Wohnzimmer der Prinzessin, einem hellen
Gemach, dessen Fenster auf den Park gingen, saßen dann
die Freundinnen zusammen.

„Dela — dieser Batlaw, schwer zu verstehen ist der
nicht. Ich lebte genau so wie er, wenn ich an seiner
Stelle wäre.“

„Ich hab' ihn auch verstehen gelernt, als wir kurz vor
Papas Krankheit einen ganzen Tag bei ihm zu Besuch
waren.“

„Erzähl mir doch von Batlaw, von der Burg.“

Dela erzählte. Die Augen der Prinzessin wurden immer
größer; durch die Worte der Freundin schwang ein Unter-
ton, der zu denken gab. So sprach nur jemand, der sich
viele Mühe gegeben hat, sich in Batlaw zurechtzufinden,
der seine Heimat gesehen mit liebenden Augen. Einen
schweren Druck fühlte die Prinzessin auf der Brust, die
Kehle war ihr wie zugeschnürt, ihr Blut schrie ihr zu:
Alfred Batlaw hab' ich lieb — hab' ich lieb. Da raffte
sie ihre Kraft zusammen und fragte mit abgewandtem
Blick: „Mir scheint, viel Aussichten hat Maltin nicht.“

Die Worte waren der Prinzessin müde, trostlos vom
Munde gekommen. Da schwanden auch bei Dela die
Zweifel; sie faßte nach der Freundin Hand. „Du hast
Batlaw lieb?“

Ein Jögern. Prinzessin Irmgard hatte die Angst aus dieser Frage
herausgehört.

„Närrchen, da schickte mich Onkel Großherzog sofort in eine Nervens-
heilanstalt.“

Prinz Karl Ernst sah verwundert von seiner Zeitung auf, als sich
Fräulein v. Kanzlow bei ihm melden ließ. Das kam sonst nie vor.
Freudlich empfing er sie.

„Großherzogliche Hoheit wollen mir ein ernstes Wort verstaten.“
Ganz aufgeregt war die rundliche Hofdame.

„Aber natürlich. Was gibt's denn? Reden Sie ganz ohne Scheu.“
„Ich halte es für meine Pflicht, Großherzogliche Hoheit darauf

aufmerksam zu machen, daß es den Anschein hat, als ob die Prinzessin
Herrn v. Batlaw —“

„Was?“ Prinz Karl Ernst richtete sich hoch auf. Er sah, wie pein-
lich es der Dame war, die Angeberin spielen zu müssen, aber es war
ihre Pflicht, er verstand sie und hatte ihr nur zu danken. Mit einem
Male sah er klar. Wer hatte ihm denn immer mit diesem Batlaw
in den Ohren gelegen? Irmgard! Die Einladung zum Frühstück
war auch auf sie zurückzuführen. Aber immer noch wollte er nicht
recht an die Tatsache glauben. „Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher,
Fräulein v. Kanzlow?“ fragte er.

Störung englischen Fischfangs nördlich
Nach einer Originalzeichnung

„Das wäre zuviel gesagt. Aber meine Vermutungen haben sich
fast bis zur Gewißheit verdichtet.“

„Und Batlaw?“

„Da vermag ich gar nichts Bestimmtes zu sagen, Großherzogliche
Hoheit.“

„Glauben Sie, daß ich in den nächsten Tagen schon vor eine feste
Tatsache gestellt werde?“

„Wenn Großherzogliche Hoheit die Prinzessin in dieser Zeit nicht
wieder mit Herrn v. Batlaw zusammentrifft, wohl kaum.“

„Das ist gut. Ich danke Ihnen, Fräulein v. Kanzlow, ich weiß,
der Gang zu mir ist Ihnen bitter schwer geworden. Aber es mußte sein.
Also lassen Sie mir die Prinzessin während meiner Abwesenheit nicht auf
den Fingern, das weitere werden wir sehen.“

ob die Prinzess
Er sah, wie pein
ffen, aber es war
nken. Mit einem
it diesem Watlaw
g zum Frühstück
h wollte er nicht
Sache ganz sicher

Kaum hatte die Hofdame v. Kanjlow das Zimmer verlassen, befohl Prinz Karl Ernst den Wagen. Er fuhr zu seinem Bruder, dem Großherzog.

Zwei Stunden blieb er bei dem. Zu der Aussprache wurde der Geheime Kabinettsrat hinzugezogen, ein alter Herr, der die Privatangelegenheiten des Großherzoglichen Hauses seit Jahrzehnten zu erleben hatte.

Nach seiner Rückkehr ging Prinz Karl Ernst noch länger nachdenklich im Arbeitszimmer auf und ab. Ein Entschluß war gefaßt, die Kränkel kam ins Rollen, vielleicht gab es heftige Auftritte. — — —

ihre Augen. Sie hatte es gefühlt, aber er hatte dagestanden, steifnackig, ruhig, ehrerbietig, und ihr „Auf recht, recht baldiges Wiedersehen“ hatte bei ihm nur eine eckige, kurze, stumme Verbeugung hervorgerufen.

Und dann die Aussprache mit Dela: also die liebe Watlaw auch. Das war kein Wunder; aber weh tat's, schrecklich weh.

Die Prinzess knirschte mit den Zähnen. Nein, nicht jammern. Kämpfen — kämpfen! Ein Mätz, der nicht dahin ging, wo ihm das Glück blühte.

Dela v. Dörrenschlag aber stand noch stundenlang am Fenster und blickte in die schwarze Nacht hinaus. Es war zuviel, was mit etnem Male auf sie einströmte. Sie, eine junge Witwe, und Alfred Watlaw; und Maltin, und die Prinzess.

Ihr Vater hatte auch in den letzten Tagen öfters die Bemerkung fallen lassen: „Ich glaube, meine Tage sind gezählt. Dann übernimmt Erich Grünhag und es wird Zeit, daß er heiratet.“ Das hieß doch nichts anderes als: Bedenke, daß, wenn erst in Grünhag eine junge Hausfrau schaltet und waltet, du überflüssig bist. Und was der Vater weiter dachte, hoffte — nun, es war nicht schwer zu erraten. Zurück nach Berlin? Ins Regiment? An Maltins Seite? Nein! Trotz aller Vorzüge des Freiers tauchten da Schatten auf. Und selbst wenn diese Schatten zu bannen wären, sie reichte Maltin doch nicht ihre Hand, denn Alfred Watlaw war auf der Welt, und den liebte sie — Alfred Watlaw, den hochgemuten Mann, den Sonderling, den Einsamen. Sie mußte ja selbst erst in der Einsamkeit völlig genesen. Die Welt da draußen, die „große“ Welt! Sie schloß die Augen. Nicht sehen mochte sie sie jetzt. Sie beide konnten sich viel sein, sie sahen ja mit gleichen Augen, sahen Schönheit, die viele, ja die meisten nicht wahrnehmen konnten, die im Hasten und Treiben des Alltages den klaren Blick verloren. Wann würde Alfred Watlaw das erlösende Wort finden?

Bald hoffentlich — ihretwegen und Irngards wegen; sonst gab es ein großes Herzeleid! Und morgen fuhr sie heim, sie hatten sich ja nichts mehr zu sagen. Derselbe Mann war zwischen zwei Freundinnen getreten.

Aber Watlaw durfte sie nicht den kleinen Finger halten. Stolz mußte sich mit Stolz paaren; zwei hochgemute Seelen zueinander kommen.

Ein Lächeln um die Lippen, schritt Dela v. Dörrenschlag in ihr Schlafgemach.

Alfred v. Watlaw war mit dem nächsten Zuge nach Hause gefahren; dreißig Stunden unnütz vertan. Wie deutlich war man ihm geworden bei der Vorstellung. Dann das Frühstück beim Prinzen Karl Ernst.

Er holte tief Atem. Was hatte das Entgegenkommen der Prinzessin zu bedeuten? Spielerei oder Ernst? Im Flirt kannte er sich nicht aus, der hatte ihm nie gelegen. Und mit sich spielen zu lassen, fiel ihm nicht im Traume ein. Wenn es aber ernst war, dann um so schlimmer — aber nicht für ihn! Er der Gatte einer Großherzoglichen Hoheit, er, mit seinem Selbstbewußtsein, er, dem die Welt gestohlen bleiben konnte! Wenn er nochmals „befohlen“ wurde, zu Bällen, Festtafeln, Hofkonzerten oder wie man den Kummel nannte, so kam er einfach nicht. Vorstellen hatte er sich lassen, aber damit Schluß; nun sollte man ihn gefälligst in Ruhe lassen.

Wenn's nur auch die Prinzess tat, die Prinzess, die schon Erbprinzen und Großfürsten hatte abwinken lassen. Ach was, da winkte eben er ab! Nur nicht zimperlich! Er war der Reichsfreiherr Watlaw mit einem strammen Geldbeutel und fürstlichem Grundbesitz!

Er dachte an Dela Dörrenschlag; da legte sich ihm eine tiefe Falte auf die Stirn. Dieser Maltin wurde ihm wohl nicht gefährlich, das hatte er heute herausgeföhlt, aber der war ein Mann, der ihm gefiel. Viel Haltung, wenig Worte, und was er sagte, hatte Hand und Fuß.

In wenigen Tagen wollte sie zurück sein, dann fuhr er zu ihr nach Grünhag.

Die Prinzessin brachte Dela noch zum Bahnhof und reichte ihr einen Rosenstrauch; Fräulein v. Kanjlow stand abseits. Zwei Freundinnen trennten sich, wahrscheinlich für immer. Vielleicht hob sogar ein Kampf an zwischen ihnen.

Irngard atmete auf, als sich endlich der Zug in Bewegung setzte und Dela mit klirrendem Ruck das Fenster hochzog.

„Großherzogliche Hoheit wollen geruhen —“ Die Hofdame stand dicht neben der dem Zug wie geistesabwesend



fangs nördlich ein deutsches Unterseeboot (S. 28).

Originalzeichnung
Leutnant Paul Tschinski.

Die beiden Freundinnen verbrachten den Abend allein, und da sie nicht recht wußten, was sie sich sagen sollten, musizierten sie und trennten sich zeitig.

Nun lag die Prinzess noch wach in ihrem Bett. Um Watlaw rankten sich alle ihre Gedanken. Sie war doch so lebenswürdig zu ihm gewesen, und trotzdem hatte sie ihn aus seiner steifen Zurückhaltung nicht herauslocken können. Der Untertan hatte nicht für eine Sekunde den Abstand vergessen, der ihn von einem Mitglied des regierenden Hauses trennte. Aber dabei war er der stolze, seines Wertes bewußte Mann geblieben. Ihr war das Herz aufgegangen, sie war ihm entgegengekommen mit Blicken, mit lebenswürdigen Worten, wenn es keiner sah, keiner hörte. Aber er hatte getan, als merke er es nicht. Da war die Liebe in tobernden Flammen hoch aufgezüngelt, bis in

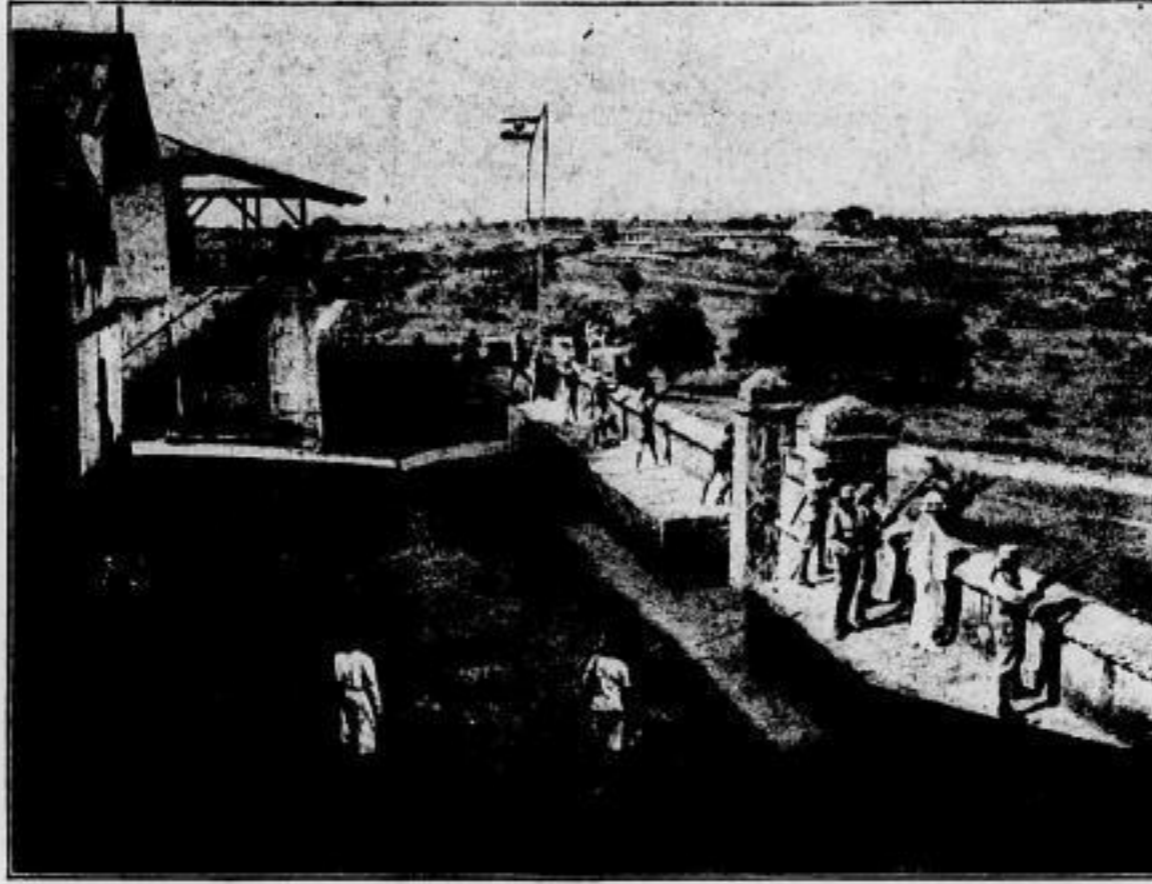
nachstarrenden Prinzeß. Irngard sagte kein Wort, sie schritt mit gesenktem Kopfe schnell zum Wagen und beachtete kaum die ihr gespendeten Grüße.

Im Schlosse entließ sie Fräulein v. Kanjlow bis zum Mittagessen mit ein paar freundlichen Worten. Allein wollte sie jetzt sein, an die Zukunft denken. Ihr Herzschlag hatte ausgefehlt, als die Hofdame mit ängstlicher Stimme „Großherzogliche Hoheit“ gesagt hatte, also die ahnte von ihrer Liebe. Und sie hatte doch geglaubt, sehr vorsichtig zu sein. Heute hatte sie nun die Freundin verloren, und wohl auch ihre Hofdame, mit der sie all die Jahre her so gut ausgekommen war. Nun stand sie ganz allein!

Tränen traten in ihre Augen — und dann packte sie eine wahnsinnige Angst. Wenn die Kanjlow schon geredet hatte? Nein, das war undenkbar, da wäre ihr Vater nicht abgereist, sicher nicht, ehe er mit ihr gesprochen hatte. Die Kanjlow durfte nicht reden — wenigstens nicht früher, als bis sie selber klar sah über Alfred Watlaw.

Aber wie sollte sie das? Sie war die Prinzeß, sah ihn nur in großem Kreise. Ein Untertan spricht nicht ungefragt zu einer Fürstentochter aus regierendem Hause. Sie selbst mußte ihm sagen: Ich hab' dich lieb! Und wenn er sich mit kaltem Blicke stumm verbeugte? Alfred Watlaw war's imstande. Was dann?

(Fortsetzung folgt.)



Die Feste Mahenge in Deutsch-Ostafrika. Askari in Verteidigungsstellung. Phot. Photothek, Berlin.

Zu unseren Bildern.

Störung englischen Fischfangs nördlich von Schottland durch ein deutsches Unterseeboot. — Die deutschen Unterseeboote sind seit ihrer Verwendung in den britischen Gewässern die gefürchtetste Waffe im Vergeltungskampf gegen die Volksaushungerung Deutschlands. Etwa 20 Prozent des verfügbaren englischen Handelschiffesraumes haben sie vernichtet, so daß die Ernährung Englands für die Folge in Frage gestellt ist. Immer größer wird der Aktionsradius der U-Boote, das heißt die Entfernung, die sie bei einer mittleren Geschwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde mit eigenen Betriebsmitteln und unter eigener Maschinenkraft ohne Ergänzung der erstickten zurücklegen können. Da England alle Lebensmittel als Warenware erklärt hat, werden sie selbstverständlich auch von den Deutschen als solche betrachtet. Englische Fischdampfer werden fast immer als Kriegsschiffe betrachtet, da sie bewaffnet sind und in der englischen Marine als Wach- und Patrouillenboote Verwendung finden.

Die Feste Mahenge in Deutsch-Ostafrika. Askari in Verteidigungsstellung. — Die deutsche Militärstation Mahenge liegt in der deutsch-ostafrikanischen Landschaft Upogoro zwischen Luwegu und Ulanga. Die Lage, 800 Meter über dem Meere, ist gesund, und gutes Trinkwasser, das in Afrika von besonderer Bedeutung und nicht immer so leicht zu haben ist, steht zur Verfügung. Die Station wurde im Jahre 1899 gegründet, damit von hier aus der Gummihandel der Ulangaebene beaufsichtigt werden konnte. Im September 1916 fanden in dieser Gegend Kämpfe statt, in denen schwächere deutsche Schutztruppenabteilungen das innere nordwestliche Gebiet gegen eine bedeutende feindliche Übermacht verteidigten. Nach den letzten Nachrichten hat der Kommandeur der deutschen Schutztruppe, Oberst von Lettows-Vorbeck, die Zentralbahn preisgeben müssen und sich mit seiner Hauptmacht nach dem Bezirk Mahenge zurückgezogen.

Mannigfaltiges.

Rheingold. — Vor langen Jahren führte der Rhein wirklich lauterer Gold mit sich. Zu den „germanischen Flüssen“, von denen Diodor von Sizilien sagt, daß sie „viel Gold mit sich führen, dessen sich Männer und Frauen leidenschaftlich zum Puz bedienen“, gehörte auch der Rhein mit seinen Nebenflüssen, die „alle mit dem feinen Sand aus den Alpen und dem Schwarzwald dem Rheine Gold zuleiten“. Nach einem kaiserlichen Lehnbrief von 1234 durften die Grafen von Freiburg „das Gold als eigen betrachten, das von den Wassern Rensch, Wiese, Briggach, Kinzig, Mühlbach, Elzach und Dreifam“ mitgeführt wurde. Har und Murg waren ebenfalls goldhaltig, und die sogenannten „Neckardukaten“ wurden aus im Neckar gefundenem Flußgold geprägt.

Am bedeutendsten und ertragreichsten waren aber die badischen Goldwäschereien, die an dreißig Stellen betrieben wurden und ausschließlich zu

Beschaffenheit mit dem Baden-Badischen Gold habe?

Das Rheingold wog 22 1/2 Karat und war seiner Gebiegenheit wegen sehr gesucht. Markgraf Friedrich VI. von Baden ließ Becher aus Rheingold verfertigen. Markgraf Karl Wilhelm ließ die ersten Rheingolddukaten prägen. Die vom Großherzog Karl Friedrich 1807 geprägten Dukaten zeigen auf der einen Seite das Brustbild des Monarchen und auf der anderen das Bild des Vaters Rhein. Auch der rheinpfälzische Kurfürst Karl Theodor ließ um das Jahr 1770 Rheingolddukaten mit seinem Bild prägen, die auf der Reversseite das von der Sonne beschienene Mannheim mit dem Rhein zeigen, an dessen Ufer man Goldwäscher bei der Arbeit erblickt. Die Umschrift lautet verdeutsch: „So glängen die Ufer des Rheins“.

Bei Mannheim wurde zur pfälzischen Zeit auch Silber aus dem Rheine gewaschen, wovon Karl Theodor einmal Silbermünzen schlagen ließ. Da sonst im ganzen Rhein kein Silber vorkam, liegt die Annahme nahe, daß der Neckar im unteren Lauf aus seinen vielen Nebenbächen Silber erhielt und es dem Rheine zuführte.

Das meiste Gold brachte der feine, schwere, schwarze Sand, und zwar in kleinen, mit bloßen Augen sehr gut erkennbaren Körnern, mit sich. Der weiße Rheinsand war weniger ergiebig. Hatten die einzelnen Goldwäscher genug Goldsand gesiebt, so nahmen sie ihn nach Hause, um ihn dort zu reinigen, eine Einrichtung, die keineswegs im Interesse der Hofkammer lag, und vielmehr das geringe Gesamtertragnis am besten erklärt, denn auch damals war der Himmel hoch und die Gewissen weit.

[W. F.]

Homonym.

Ist dies die rechte Tür nicht?
Nicht blüht ja, als ich tret' herein,
Verwundert an ein fremd' Gesicht?
So muß mein Freund das Wort wohl sein!
Und in dem Zimmer, wach' Geschrei!
„Oh“, ruft Mama, „was fehlt dem Kind?
Bringt Kuchen, Zucker schnell herbei!“
Ja, schlimm, wenn es die Kinder sind!
Auflösung folgt in Nr. 8.

Buchstabenrätsel.

Ein kleines Wort ist im Gebrauch
Als Hauptwort und als Ausruf aus.
Hängt man am Schluß ein Zeichen an,
So hebt die Hand es himmelan.
Wird dann noch eins vorangestellt,
Dann hat's ein jeder in der Welt.
Und legt ihr noch eins vor geschwind,
Dann trägt es Mann und Frau und Kind.
Auflösung folgt in Nr. 8.

Auflösung von Nr. 6:

der dreißigjährigen Scharade: Eidjapsen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Zeit
Siegrel
E
M. E. W
Kraus trafen
es das Sch
Menschlichkeit
Böllerschaften
verhelfen un
Volkes ohne
unterstellt wi
besonders De
hat Alston f
Wie gera
uns Mora
land bis auf
Menschlichkeit
es nicht er
beraubt und
konzentrationslag
Abbrennen de
lang ist die
von uns eng
zichtigen. Des
es eine polit
andere für die
nach dem rch
aber ist darü
sein mag, ist
die Macht de
gut; denn w
auch dem Wo
agte Mensch
länder sind
Israel, sie si
Herrschaft übe
widersteht, der
Der Engl
wöhner des F
nicht zu Euro
für sich, das
genesche Post
Welt und das
wenn errol
die Meere. E
und kann ihm
päischen Festl
Ganz folg
Staats, der sic
erwart und se
ischen Gebiete
den es mit G
Politik war d
Bestände selb
land bluten d
haben sich die
daß irgend ein
gekommene Hält
getragen, das
was möglich a
Kraus gewahn
sich ungeführt
Zu dem g
anders. Stotg
ausstellen wöl
Über seine Be
Menschensopfer
sich steht es n
die Not ins
Vorherrschaf
bieter zu hab
sichern, dafür
haben sich die
kimmert sich
banche oder M
es ihm doch
Trentino oder
Bauern im S
Solange es
politische Stell
ner Verbändet
neutrale Schiff
Ausflüchten auf